

MICHAEL S. FALSER (WIEN/HEIDELBERG)

## **Von der *Venice Charter 1964* zum *Nara Document on Authenticity 1994* – 30 Jahre »Authentizität« im Namen des kulturellen Erbes der Welt**

### **Zusammenfassung**

Dieser Beitrag fokussiert auf internationale Grundsatzpapiere zu Konservierung und Denkmalschutz. In diesem Kontext tauchte der Begriff »Authentizität« das erste Mal in der sog. *Charta von Venedig* 1964 als rein europäische Erfindung auf und setzte aufgrund des Multiplikators der UNESCO-Welterbe-Vision 1972 zu einem globalen Höhenflug an. 30 Jahre nach Venedig offenbarte der Begriff der Authentizität im *Nara Document on Authenticity* (in Japan 1994) im Spiegel postkolonialer und postmoderner Kritik seine plurale Anwendbarkeit und damit aber auch gleichzeitig seine ganze globale Widersprüchlichkeit und östlich wie westlich essentialistische Instrumentalisierbarkeit.

### **Von Venedig nach Nara: eine 30-jährige Karriere des Begriffs Authentizität**

<1>

»Imbued with a message from the past, the historic monuments of generations of people remain to the present day as living witnesses of their age-old traditions. People are becoming more and more conscious of the unity of the human values and regard ancient monuments as a common heritage. The common responsibility to safeguard them for the future generations is recognized. It is our duty to hand them on in the full richness of their authenticity.«

Vorwort zur Charta von Venedig, 1964

<2>

»The process of restoration is a highly specialized operation. Its aim is to preserve and reveal the aesthetic and historic value of the monument and is based on respect for original material and authentic documents. It must stop at the point where conjecture begins, and in this case moreover any extra work which is indispensable must be distinct from the architectural composition and must bear a contemporary stamp. The restoration in any case must be preceded and followed by an archaeological and historical study of the monument.«

Artikel 9 (Restoration) der Charta von Venedig, 1964

<3>

Während der vielleicht erste dezidiert international ausgerichtete Denkmalpflege-Konvent parallel zur Weltausstellung 1889 in Paris stattfand,<sup>1</sup> war es der *First International Congress*

of *Architects and Technicians of Historic Monuments* von 1931 in Athen, der das erste Mal eine international ausgerichtete Charta formulierte und in Umlauf brachte: Die *Athens Charter for the Restoration of Historic Monuments* (oder *Carta del Restauro*).<sup>2</sup> Sie formulierte erstmals die Notwendigkeit einer Etablierung internationaler Institutionen zum Denkmalschutz – der Begriff »Authentizität« tauchte in den sieben kurz gefassten Resolutionen und im weiterführenden Erklärungstext nicht auf. Mehr als 30 Jahre später fand in Venedig 1964 der zweite Kongress (*2nd International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments*) statt, der die *International Charter for the Conservation and Restoration of Monuments and Sites*, oder *Venice Charter* formulierte.<sup>3</sup> Der Begriff der Authentizität wurde in ihren 16 in kurzen Absätzen gefassten Artikeln zu Definitionen, Konservierung, Restaurierung, historischen Stätten, Ausgrabungen und Veröffentlichungen nur zweimal erwähnt: im Einleitungstext und in Artikel 9 zum Thema Restaurierung (siehe oben). Obwohl eine genauere Begriffsdefinition vorerst ausblieb, war mit dem generationenübergreifenden, »vollen Reichtum« authentischer Baudenkmäler ihr historisch überlieferter, mit Alters- und Zeitschichten ästhetisch zu fassender, originalmaterialer Dokumentar- und Aussagewert verknüpft. Restauratorische Eingriffe bedurften minutiöser Voruntersuchungen und mussten als zeitgenössische Interventionen gekennzeichnet werden. Wie der Belgische Denkmalpflege-Experte Raymond Lemaire, der damalige Schriftführer in Venedig, später erläuterte, schien für die Tagungsteilnehmer eine genauere Präzisierung des Authentizitätsbegriffes nicht notwendig, basierte er doch auf ihrem europäischen Verständnis moderner Konservierungspraxis: In der Tat waren 20 der 23 Anwesenden aus Europa, inklusive des italienischen Vorsitzenden Piero Gazzola<sup>4</sup>. Drei Teilnehmer waren aus Mexiko, Tunesien und Peru und der einzige Experte mit einem asiatischen Namen war Hiroshi Daifuku als Repräsentant der UNESCO (*United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation*) – zu einer Zeit, als die Welterbekonvention noch nicht einmal als Entwurf vorlag.

<4>

Die tatsächlich essentielle Transformation des Authentizitätsbegriffes als vorerst europäische Konzeption der Venedig-Konferenz zu einem wahrlich globalen Referenzbegriff der Denkmalpflege setzte erst mit der Gründung des *International Committee on Monuments and Sites* (ICOMOS) 1965 in Warschau ein, das die Charta von Venedig als sein Gründungsdokument annahm. Von vielleicht noch elementarerer Bedeutung war, dass die UNESCO ihrerseits, zusammen mit der 1972 an ihrem Hauptsitz Paris erlassenen Welterbekonvention,<sup>5</sup> ICOMOS zu ihrer Evaluierungsbehörde zu Weltkulturerbe-Nominierungen auserkor. Obwohl der Begriff der Authentizität in der gesamten UNESCO-Konvention selbst

nicht genannt wurde, wurde er in den 1977 erstmals formulierten *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention*<sup>6</sup> das zentrale Bewertungskriterium zur Aufnahme kultureller Stätten in die Liste des UNESCO-Welterbes. Im sogenannten *Test of Authenticity* wurden die vier Untersuchungskriterien *design, materials, workmanship* und *setting* formuliert – wie in der Charta von Venedig war der Aspekt des sukzessiven Alterungsprozesses der Objekte mit ihren akkumulierten, historischen Bedeutungsschichten mit ausgewiesen:

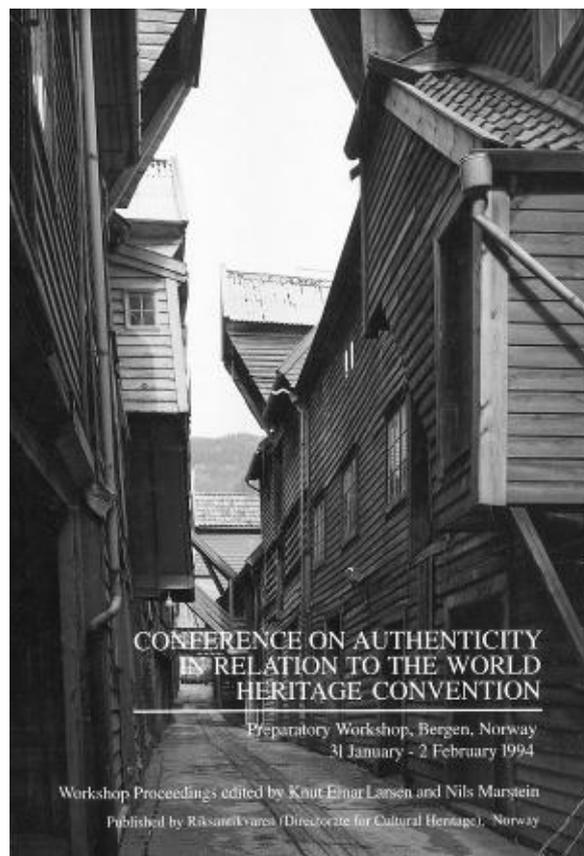
<5>

»... the property should meet the *test of authenticity in design, materials, workmanship and setting*; authenticity does not limit consideration to original form and structure but includes all subsequent modifications and additions, over the course of time, which in themselves possess artistic or historical values.«  
Operational Guidelines, 1977, §9

<6>

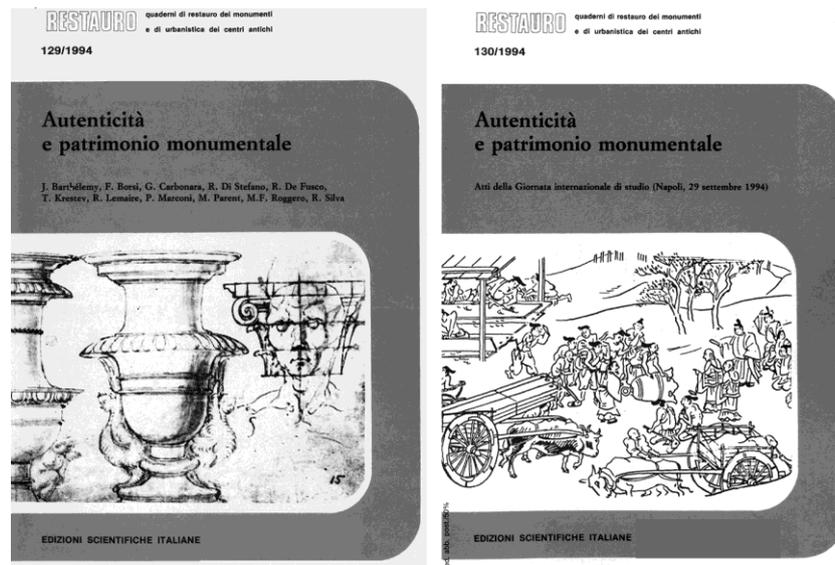
Bis 2005 wurden die *Operational Guidelines* über zehn Mal überarbeitet, ihr Inhalt wuchs von 27 auf insgesamt 290 Paragraphen an.<sup>7</sup> 15 Jahre nach ihrer ersten Fassung schlug das *World Heritage Committee* 1992 in Zusammenarbeit mit ICOMOS eine Revision der Kriterien der Authentizität vor – der Begriff der *Integrität* war einstweilen in die Beurteilung mit eingeflossen. Es waren vor allem zwei Hauptaspekte, die eine Revision des Authentizitätskonzeptes sinnvoll erscheinen ließen. Erstens war die Definitionsbreite von Kulturerbe erheblich angewachsen: dies beinhaltete a) eine Erweiterung des Konzepts von Kulturerbe selbst, da sich der Fokus von monumentalen, elitären und ausschließlich superlativen hin zu mehr alltäglicheren Kategorien verschoben hatte; b) eine Erweiterung der Kulturerbe-Typologien (neben Sakralbauten und historischen Stadtzentren u.a. industrielles, vernakuläres anonymes und kommerzielles Erbe); c) eine Erweiterung des Maßstabs von vorerst Einzelmonumenten zu ganzen Kulturlandschaften und d) eine zeitspezifische Erweiterung von einer vormals eher statisch-materiellen hin zu einer mehr dynamisch-prozessualen Perspektive. Zweitens hatte sich mit dem stetigen Anwachsen von Spezial-Chartas mit ihren thematischen, typologischen, nationalen und regionalen Differenzierungen (wie z.B. der *Florence Charter for Historic Gardens* 1981, der *Washington Charter for Historic Towns and Urban Areas* 1987 und der *Burra Charter for the Conservation of Places* 1988/1999) eine gewisse Unklarheit über die zentralen, alle Einzelaspekte zusammenfassenden Grundsätze eingestellt. Im selben Jahr des Revisionsantrags 1992 trat Japan der UNESCO Welterbe-Konvention bei. Die japanische Kulturabteilung folgte der Empfehlung des Kanadiers Herb Stovel, zu dieser Zeit Generalsekretär von ICOMOS, im November 1994 eine internationale Konferenz über das Konzept der Authentizität

auszurichten – und zwar genau an jenem Ort, wo Japan seine erste Welterbe-Stätte nominiert hatte: in Nara, mit dem buddhistischen Holztempelkomplex *Horyu-ji*. Mit der Unterstützung von ICOMOS Canada organisierte das norwegische Kulturerbe-Direktorat im Februar desselben Jahres einen *Preparatory Workshop*<sup>8</sup> in der historischen Stadt Bergen (Abb.1), dessen Industriekolonie aus hölzernen Arbeiterhäusern bereits 1979 auf die Weltkulturerbeliste aufgenommen worden war.



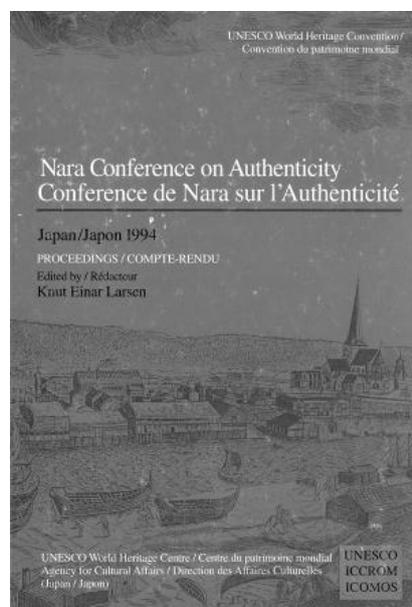
1. Titelbild des Bergen Workshops 1994

Knut Einar Larsen, Professor am *Norwegian Institute of Technology* und ausgewiesener Fachmann zum japanischen Holzbautradition war der wissenschaftliche Koordinator und Hauptherausgeber des Bergen Workshops und der Hauptkonferenz in Nara. Zwischen diesen beiden Veranstaltungen, die zur Gänze auf das Konzept der Authentizität in Relation zur UNESCO-Welterbe-Konvention fokussierten, organisierte ICOMOS Italien in Neapel einen weiteren Workshop unter dem Titel *Autenticità e Patrimonio Monumentale*<sup>9</sup> mit einem weiter gefassten Ansatz (Abb.2).



## 2. Titelbilder der italienischen Publikationen 1994 im Vorfeld der Nara-Tagung

Während die Zusammenkunft in Bergen einen mehrheitlich europäischen Charakter hatte (elf der 14 versammelten Experten kamen aus Europa), erweiterte die Nara-Konferenz (Abb.3) schon alleine aus der Zusammensetzung der 45 Experten her die europäisch ausgerichtete Konferenz in Venedig exakt 30 Jahre vorher in Richtung Asien: 24 Teilnehmer stammten aus der UNESCO-Region Europa/Nordamerika, 17 aus Asien/Pazifischer Raum (darunter alleine acht Teilnehmer aus Japan), zwei aus Afrika und zwei aus Lateinamerika/Karibik.



## 3. Titelbild der Publikation der Nara-Tagung 1995

Ergebnis der Konferenz war das sog. *Nara Document on Authenticity*,<sup>10</sup> das von Raymond Lemaire (er war schon der Schriftführer der Venedig-Konferenz 1964) und Herb Stovel zusammen mit 37 publizierten Tagungsbeiträgen herausgegeben wurde. Das *Nara Document* selbst umfasste 13 relativ knappe Paragraphen. Vier davon bilden die Präambel und fokussieren a) auf einen größeren Respekt für kulturelle Vielfalt im generellen und bezüglich der weltweiten Konservierungspraxis; b) auf einen größeren Respekt soziokultureller Werte aller Gesellschaftsformen im Test der Authentizität; c) auf die Gültigkeit der Charta von Venedig in einer notwendig zeitgemäßen Erweiterung und d) auf die Herausforderungen von Globalisierung, Homogenisierung, aggressivem Nationalismus, der Unterdrückung von Minderheiten und der Bewahrung des kollektiven Gedächtnisses der Menschheit. Die vier folgenden Paragraphen unter dem Überbegriff *Cultural Diversity and Heritage Diversity* sprachen von der Notwendigkeit des Respekts gegenüber anderen Kulturen mit den unterschiedlichen Formen und Ausdrucksweisen ihres materiellen und immateriellen Erbes, dessen Schutz vorrangig Aufgabe der einzelnen Gruppe, aber auch der internationalen Gemeinschaft wäre. Die fünf abschließenden Paragraphen formen den Abschnitt *Values and Authenticity*, nach deren Formulierung Konservierung von Kulturerbe im sachkundigen, aber ständig anpassungsfähigen Verständnis der Werte der verschiedenen und sich permanent weiterentwickelnden Informationsquellen (*information sources*) läge. Dem Begriff der Authentizität wurde in den Paragraphen 10 bis 12 die zentrale Rolle in der Wertekonstruktion von globalem Kulturerbe zugeschrieben, auch wenn von einer dogmatischen (eurozentristischen) Anwendung fixierter Definitionen zugunsten einer regionalen Wertekonstruktion dezidiert Abstand genommen wurde:

<7>

»(§10) *Authenticity*, considered in this way and affirmed in the Charter of Venice, *appears as the essential qualifying factor concerning values*. The understanding of authenticity plays a fundamental role in all scientific studies of cultural heritage, in conservation and restoration planning, as well as within the inscription procedures used for the World Heritage Convention and other cultural heritage inventories.«

<8>

»(§11) All judgements about values attributed to heritage as well as the credibility of related information sources may differ from culture to culture and even within the same culture. *It is thus not possible to base judgements of values and authenticity on fixed criteria*. On the contrary, the respect due to all cultures requires that cultural heritage must be considered and judged within the cultural contexts to which it belongs.«

<9>

»(§12) Therefore, it is of the highest importance and urgency that, within each culture, recognition be accorded to the specific nature of its heritage values and the credibility and truthfulness of related information sources.«<sup>11</sup> Nara Document on Authenticity 1994, § 10-12

<10>

Der sogenannte *Test of Authenticity* der *Operations Guidelines* wurde im Nara-Dokument bezüglich seiner künstlerischen, sozialen und wissenschaftlichen Befragungsparameter wesentlich ausgeweitet auf: »*form and design, materials and substance, use and function, traditions and techniques, location and setting and spirit and feeling, and other internal and external factors*«. <sup>12</sup> Zwei Anhänge umfassten sechs Empfehlungen zur weiteren Verfahrensweise und die Definitionen von den Begriffen *conservation* und *information sources*.<sup>13</sup>

## **Die Themen des Bergen Workshop 1994 und der Nara Konferenz 1995**

<11>

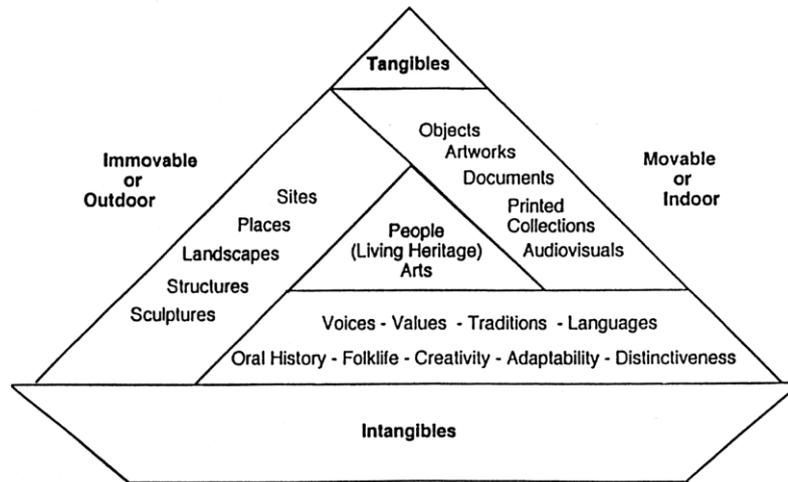
Neben Überblicksvorträgen zur Einordnung des Authentizitätsbegriffes in seine europäische Entwicklungsgeschichte (u.a. von Jukka Jokilehto und David Lowenthal) waren es – und das ist eine zusammenfassende Interpretation des hier schreibenden Autors – vor allem fünf thematische Hauptgruppen, die sich aus den gesamten Tagungsbeiträgen herausfiltern lassen und die in der Folge diskutiert werden: 1) Pluralismus, Diversität, Respekt und öffentlicher Zugang; 2) Prozess, zeitgenössische Dynamik und lebendiges Kulturerbe; 3) Postkolonialismus, Eurozentrismus und indigene Identitäten; 4) Kulturrelativismus in den Strategien des Kulturerbes und 5) Essenz, Botschaft und Rekonstruktion in der Postmodernität.

### **Pluralismus, Diversität, Respekt und öffentlicher Zugang**

<12>

Die Begriffe Pluralismus und Diversität von Kulturerbe wurden von einer typologischen und einer sozialen Perspektive her diskutiert. Bezüglich einer global verorteten Aktualisierung der Charta von Venedig umfasste der Begriff der Diversität v.a. eine Erweiterung der europäischen Restaurierungsstandards von mehrheitlich lang haltbaren Gebäudematerialien, wie v.a. Stein und Ziegel, zu weniger haltbaren Materialien wie Holz, Stroh und Erde. Dazu kam eine typologische Auffächerung von Kulturerbe, die sowohl vernakuläre (anonyme), populäre, informelle (anti-elitäre) und prä-industrielle Gebäudetypen als auch industrialisierte

und massenproduzierte Formen umfasste. Darin eingeschrieben war auch eine neuartige, holistische Herangehensweise zur allgemeinen Beurteilung von Kulturerbe-Formen (Abb.4), die die bisher rein materiale Sicht mit immateriellen Aspekten wie Know-How und Handwerkstechnik, Ritus, Sprache (*oral history*), Religion, Musik und Tanz erweiterte.



A Holistic representation of cultural heritage resources. © A. Galla & P. Yu

#### 4. Ein Chart zur Kartierung von »cultural heritage resources« aus der Nara Publikation von 1995

Aus dieser immateriellen Perspektive heraus wurden neue Blickwinkel eröffnet, wie z.B. auf *authenticity of the concept*<sup>14</sup> des architektonischen *Modern Movement* des 20. Jahrhunderts mit seinen sozialen und gesamtulturellen Anliegen oder auf bisher oftmals heruntergespielte Interessen von *national identity* und *cultural* bzw. *mass tourism*.<sup>15</sup> Von der sozialen Seite wurde im Zusammenhang mit der pluralistischen Erweiterung der *heritage expressions* von einer neuartigen *ecology of culture*<sup>16</sup> und einer überfälligen *democratisation as professional vulgarization of both the analysis and the presentation of the meaning*<sup>17</sup> gesprochen und öfters auf die australische *Burra Charter for the Conservation of Places*<sup>18</sup> verwiesen, die auch die Begriffe von *respect* und *dignity* lanciert hatte. Dieser v.a. von den kanadischen Repräsentanten Herb Stovel und Dinu Bumbaru ethisch verortete Richtungswechsel suchte auch nach neuen Formen der Kooperation von etabliertem Expertenwissen mit Dialogorientierter Basisdemokratie, in der die Rolle der Bürger als *conservation agents for the cultural heritage* auch die Vision von Kulturerbe der breiten Masse zugänglich machen oder sogar von ihr selbst mit definiert werden sollte: *authenticity as a universal tool accessible to all*.<sup>19</sup> Dieser Zugang war aber auch im Kontext von UNESCO-Welterbe nicht ganz neu, sondern war schon in der *Nairobi Recommendation on participation by the people at large in*

*cultural life and their contribution to it* im Jahre 1976 formuliert worden. 18 Jahre später brachte der Belgier Jean-Louis Luxen in Nara den Paradigmenwechsel auf den Punkt: »Warum nach einem universellen Wert suchen? Ist es nicht gerade der Pluralismus selbst, der den wahren universellen Wert darstellt?«<sup>20</sup>

### **Prozess, Dynamik, Entwicklung und lebendiges Kulturerbe**

<13>

Die Begriffe von Respekt und Würde (*dignity*) wurden auch im Kontext der neu aufgekommenen Formel des »Lebendigen Kulturerbes« (engl. *living heritage*) diskutiert. Sie fokussierten sowohl auf die zeitgenössische Relevanz von Kulturerbe als auch auf deren dynamischen Entwicklungscharakter in allen möglichen sozialen und (im)materiellen Formen. Die französische Denkmalpflege-Expertin Françoise Choay forderte für den rechtmäßigen Gebrauch von Kulturerbe einen Abschied von der ehemals dogmatischen, ja sogar narzisstischen Betrachtungsweise von Kulturerbe durch eine von klassenabhängiger Zugangsmöglichkeit her selbsternannte Expertenschaft hin zu einer offenen Anerkennung dynamischen Erinnerungsformen aller Menschen (*mémoire vivante de tous les peuples*<sup>21</sup>), die auch die lebenden Traditionen ökonomisch benachteiligter und ethnisch ausgegrenzter Minderheiten in den Blick zu nehmen hatte. Die Wahrnehmung der dynamischen Prozesse und kontinuierlichen Veränderungen von Kulturerbe wurde sowohl für traditionelle wie hoch modernisierte Gesellschaften als notwendig erachtet. Der Begriff der Authentizität in seiner vormals mehr statischen Charakteristik wurde mit dem Begriff der Dynamik und Entwicklung (*sustainable human development*) konfrontiert und bezüglich der Aufgabe von Konservierung und Denkmalpflege auf alle erdenklichen Kulturerbekategorien von historischen Gärten zu Kultur- und ganzen Stadtlandschaften diskutiert. Mit der Akzeptanz des dynamischen Charakters der Erbekonstruktion, die ständig neue Bedeutungsschichten (*layers of social and cultural stratigraphy*<sup>22</sup>) ausbildete, kamen aber zwei neue Herausforderungen hinzu: Erstens sollten die einmal nominierten Welterbestätten in ihren Qualitäten durch nachfolgende Generationen ständig neu interpretierbar bleiben und zweitens musste damit das zu einem Stichtag nach geltenden Richtlinien einmal ausgesprochene Qualitätsmerkmal *World Heritage* auch nach einer erfolgreichen Nominierung jederzeit nahevaluierbar bleiben dürfen (Stichwort *post-inscription monitoring*).

### **Postkolonialismus, Eurozentrismus und indigene Identitäten**

<14>

Obwohl der Begriff Postkolonialismus sich nicht explizit im Nara-Dokument findet, kann man dennoch in einer Vielzahl von Beiträgen, v.a. aus Asien, eine deutliche Kritik an einer bisher

eurozentristischen Ausrichtung und Anwendung konservatorischer und denkmalpflegerischer Standards herausfiltern. Nicht zuletzt auch für den Direktor des UNESCO-Welterbe-Zentrums, Bernd von Droste, blieb kein Zweifel an der Tatsache, dass die Charta von Venedig ein historisches Dokument europäischer Prägung war, dessen grundlegende Philosophie aufgrund der veränderten globalen Verhältnisse entscheidend modifiziert werden musste.<sup>23</sup> Es war auch wiederum die Französin Françoise Choay, die ihren Beitrag stark auf die epistemologisch kritische Darstellung fokussierte, dass schon alleine der Begriff Baudenkmal (franz.: *monument historique*; engl.: *historical monument*) – wie auch die Begriffe des Kulturerbes und der Authentizität im generellen – eine rein (west)europäische Konzeption gewesen war. Eben diese Konzeption hatte durch die eurozentristischen UNESCO-Richtlinien in Sachen Kulturerbe zu einer stetigen »Verwestlichung des ganzen Planeten« (*une occidentalisation complète de notre planète*<sup>24</sup>) geführt, war demnach erst im Laufe der Zeit von nicht-europäischen Nationen angenommen worden und war keinesfalls als universal geltendes Kulturkonstrukt (*anthropological universality*) zu werten: »*The historical monument is no cultural universal.*«<sup>25</sup> Die quasi postkoloniale Problematik der europäisch geprägten Kulturerbe- und Authentizitätskonstruktion wurde auch von Repräsentanten anderer Kontinente aufgenommen. Der Kanadier Herb Stovel kritisierte die europäisch fundierte Identitätskonstruktion und damit Denkmalpflegepraxis seines Heimatlandes als zu vereinfacht und thematisierte eine Symbiose-orientierte, mosaikhafte Bewahrung des kulturellen Erbes von sowohl Einwanderern aus Europa als auch der Ureinwohnerschaft vor Ort (Abb.5).<sup>26</sup>

Photo 2. Anthony Island, Canada  
Anthony Island, Canada, with its totem and mortuary poles, offers a unique testimony of the cultural life of the Haidas Indian hunters and fishermen who once lived on the North Pacific coast.  
The main elements of this World Heritage site consists of wooden structures, houses and different types of totem poles, which deteriorate heavily in the course of time. No measures are taken by the native people to stop the natural degradation. Every generation of young people will remember the old tradition and carve new totems.



5. Eine »westliche« Forscherin vor Kanadischen Totem-Pfählen,  
aus der Publikation zur Nara-Tagung 1995

Ein Beitrag aus den Anden-Staaten Südamerikas sprach sich dafür aus, dass ein erhöhtes Authentizitätsverständnis gegenüber dem archäologischen Erbe (u.a. der Inkas) helfen könnte, zu einem vorkolonial verorteten National- und Kulturerbeverständnis zurückzukehren (sic), das seit der spanischen Kolonialisierung des 16. Jahrhunderts kulturell überlagert und später durch systematische Verfälschung und Verfremdung (*historical falsification, denigration and alienation*<sup>27</sup>) aus den Geschichtsbüchern eliminiert worden war. Zwei Präsentationen aus Kenia und Ägypten diskutierten die koloniale Voreingenommenheit (*colonial bias*) gegenüber der ureigenen Geschichte Afrikas, dessen kulturelles Erbe aufgrund des langanhaltenden Eurozentrismus vor Ort (*European/Eurocentric school of thought*<sup>28</sup>) lange als primitiv und wenig wertvoll erachtet und erst kürzlich überhaupt erst wissenschaftlich erschlossen und für die UNESCO-Welterbeliste als relevant eingestuft wurde. *Westernization*<sup>29</sup> wurde auch dafür verantwortlich gemacht in islamischen Ländern Afrikas über 1000-jährige Kulturtraditionen zerstört bzw. unterbrochen zu haben. Die umfassendste Kritik eurozentristischer Kulturerbe-Konstruktionen und Denkmalpflege-Standards kam jedoch aus dem asiatisch-pazifischen Raum. Ein Beitrag aus Neuseeland führte aus, wie die britische Kolonialisierung bis heute die indigene Kulturidentität der Maori mit ihrer immateriellen Ritualpraxis erodiert hatte. Australische Sprecher bezeichneten das Eindringen weißer Siedler als das größte Trauma ihres Landes, das bis in die aktuelle Denkmalpflege-Praxis gegenüber der indigenen *Aborigines*, aber auch gegenüber des Mela-, Poly- und Mikronesischen Kulturerbes spürbar wäre. Wieder wurde die Burra Charter von ICOMOS Australia als ein Schritt in eine neue Ära bezeichnet:

<15>

»The challenge is to move beyond the dichotomy of hegemonic occidental and subaltern oriental discourses into a new era of shared heritage language for meaningful debates and global outcomes by humanity in general and the respective heritage communities in particular.«<sup>30</sup>

<16>

Eine spezielle Position im nachkolonial gefärbten Tagungsdiskurs nahm Japan ein, repräsentierte es doch das einzige Land Asiens, in dem zwar keine europäischen Machthaber (*European suzerains*<sup>31</sup>) direkt ihre kulturellen Richtlinien oktroyiert hatten, doch aber europäische Denkmodelle quasi freiwillig ab den 1870er Jahren in die lokale Kultur integriert wurden und sogar die bestehenden Konservierungs- und baulichen Schutzstrategien nachhaltig beeinflussten und systematisch verwestlichten. Während der Begriff der Authentizität in der *Charta von Venedig* 1964 ohne weiteren Kommentar eingeführt wurde, waren es jetzt drei neue Begriffe, die ihrerseits ohne weitere Erklärung in

den Diskursen zum *Nara Document on Authenticity* etabliert wurden: *globalisation*, *postmodernity* und *cultural relativism*. Und während der Begriff der Globalisierung sogar in der Präambel der Nara-Resolution verwendet wurde, brachte Larsen im Vorwort zur Publikation der Nara-Konferenz die beiden anderen Begriffe auf den Punkt:

<17>

»The Nara Document reflects the fact that international preservation doctrine has moved from a eurocentric approach to a post-modern position characterized by recognition of cultural relativism.«<sup>32</sup>

Knut Einar Larsen im Vorwort des Nara Document on Authenticity

### **Kulturrelativismus in den Strategien des Kulturerbes**

<18>

Larsen war der Einzige, der in den Beitragssammlungen beider Tagungen den Begriff *cultural relativism* gebrauchte, obwohl fast alle Beiträge implizit auf diese Herausforderung anspielten. Schon im Bergen Workshop wies Larsen als ausgewiesener Japan-Experte auf das Problem hin, mit kulturellen Allgemeinbegriffen (*cultural universals*<sup>33</sup>) allzu essentialistisch zu operieren und forderte zur Frage des kulturellen Verständnisses die Einbindung sozialwissenschaftlicher Methoden ein – ohne diese aber genau zu benennen. Und gerade im Hinblick auf die Diskussion von Authentizitätsstandards zwischen Ost und West, stellte Japan als Gastgeberland der Hauptkonferenz aus zwei Beobachtungen heraus einen geradezu idealen Ort dar: Erstens strahlte Japan seit der Moderne immer eine starke Affinität »zu/für« Europa aus, da es wohl das einzige östlich-asiatische Land darstellte, das zum Reigen westlicher Industrienationen zu zählen war und ist. Zweitens war es erstaunlich, dass Japan als Gastgeberland einer Konferenz über Authentizität auftrat, diesen Begriff selbst aber nicht im eigenen Wortschatz aufwies. Je mehr europäische, aber auch japanische Beiträge versuchten die in der Tat außergewöhnlichen japanischen Restaurierungs- und v.a. rituell verorteten Bautechniken zu verstehen und auszubreiten, desto mehr offenbarte sich das Risiko eine »japanische Einzigartigkeit« aus der europäisch-externen wie auch japanisch-internen Perspektive zu stereotypisieren bzw. zu essentialisieren. Ausgangspunkt der Diskussion war der buddhistische Tempelkomplex des *Horyu-ji* in Nara, den Japan nach seinem Beitritt zur UNESCO-Welterbekonvention als erste Weltkulturerbe-Stätte nominiert hatte (Abb.6).

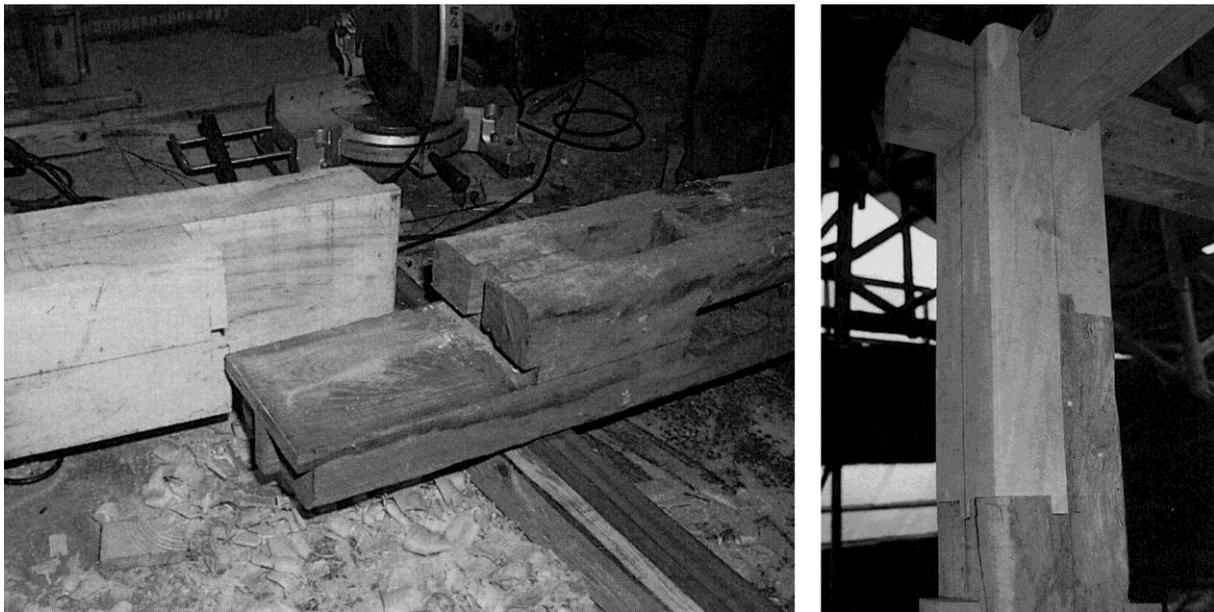


Photo 3. Buddhist Monuments in the Horyu-ji Area, Japan

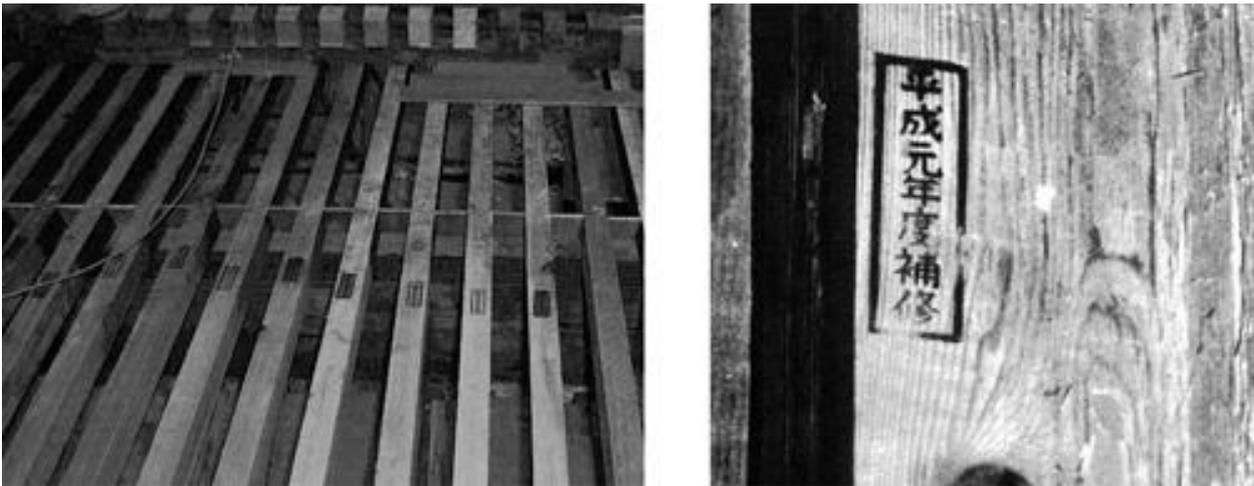
The Buddhist monuments in the Horyu-ji area are masterpieces of wooden architecture, the oldest of their type in Japan. Maintenance and conservation work is carried out continuously since the 13th and 17th centuries, including total or partial dismantling, repair and reconstruction. The notion of authenticity is here less that of authenticity of materials than authenticity of function and tradition.

6. Luftbild aus der Publikation zur Nara-Tagung 1995 auf den buddhistischen Tempelkomplex von Horyu-ji in Nara, Japan

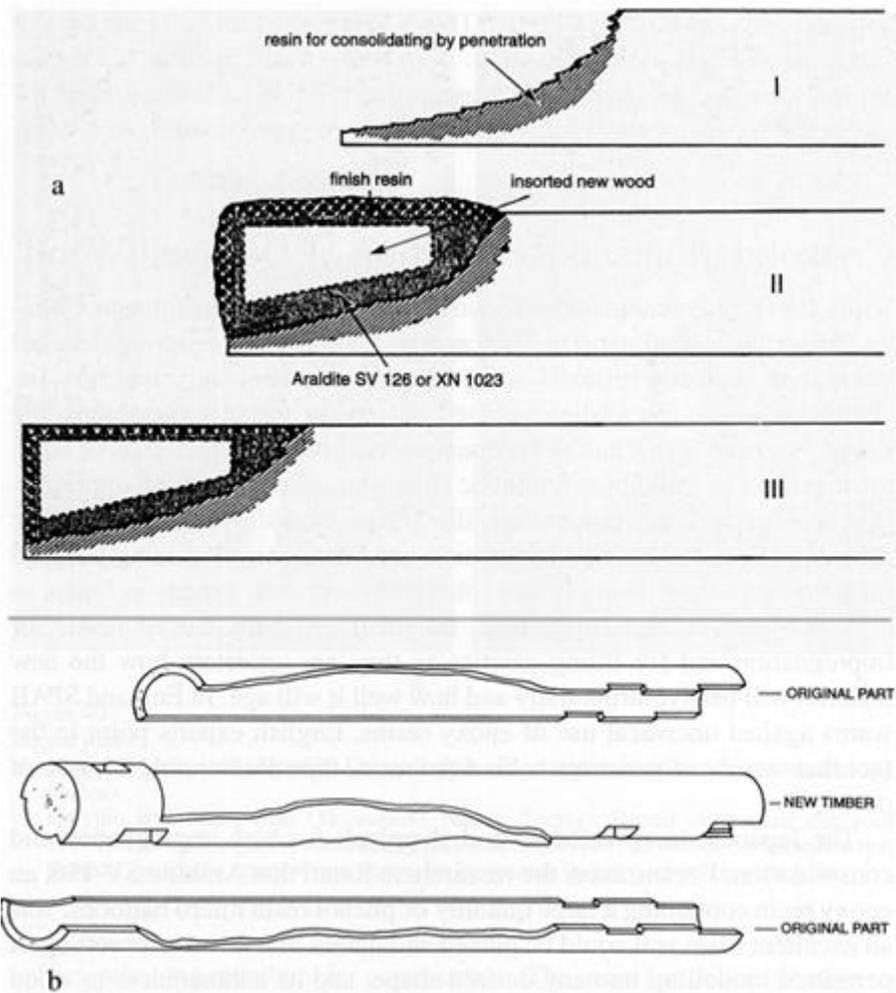
Unterschwelliger Kritikpunkt europäischer Denkmalpflege, die anscheinend grundsätzlich auf die Altersspuren-behaftete, originale Materialität ausgerichtet zu sein schien, waren die japanischen Reparaturtechniken von Holzbauten durch Demontage/Abbau und Remontage/Wiederzusammenbau (eng. *dismantling and reassembling*). Genau zu diesem Themenfeld hielt Larsen sein Referat in Bergen, das auf jahrelangen Nachforschungen basierte.<sup>34</sup> Dabei fokussierte er auf die in der Tat überaus wichtige Differenzierung zwischen a) der Shintoistischen Religionspraxis, in der v.a. der Schrein von Ise als Gesamtstruktur in einem festgelegten 20-jährigen Zyklus seit dem 7. Jahrhundert abgebaut und in absolut identischer Form als rituelle Wiederherstellung in unmittelbarer Nähe neu wiedererrichtet wird, und b) jene in Japan weitverbreiteten Reparaturtechniken, mit denen alle anderen japanischen, v.a. buddhistischen Holztempel und -gebäude in ihrer historischen Materialität und Patina so fachkundig wie möglich erhalten werden (Abb.7-10).



7. Holzreparaturtechniken in Japan (Larsen 1994 (2))



8. Die Kennzeichnung partiell ausgetauschter Architekturelemente in Japan (Larsen 1994 (2))



9. Substanzschonende und extrem diffizile Reparatur-Techniken in japanischen Holztempeln (Larsen 1994 (2))



10. Farberneuerungen und ein Experte des staatlich geschützten Know-How zur Holzrestaurierung in Japan (Abbildungen aus dem Tagungsband des Preparatory Workshop in Bergen 1994)

<19>

Gerade was die zweite Umgangsform betraf: Der möglichst minimal gehaltene und genauestens dokumentierte Austausch von (oftmals klimatisch bedingt) verrotteten Holzverbindungen und die offensichtliche, oftmals mit Datum versehene Markierung neu eingefügter Bauteile entsprach mit einer gewissen Abstrahierung grundsätzlich dem modernen Verständnis europäischer Restaurierungs- und Denkmalpflegepraxis.<sup>35</sup> Obwohl Larsen diese hochrelevante Differenzierung überzeugend belegte, beeinflussten die zu inhaltlich verkürzten Stereotypen geronnenen, angeblich asiatischen Konzepte »traditioneller Reparatur« einer »esoterischen Dimension« durch »mythische Restaurierung« (*mythical restoration*<sup>36</sup>) den Diskurs europäischer Denkmalpflege-Experten. Dabei war gerade die begriffliche Hybrid-Bildung einer in der Tat mythischen Dimension im shintoistisch-rituellen Kontext mit dem in der europäischen Denkmalpflege fundierten Begriff der Restaurierung gefährlich. In der Nara-Konferenz wurde jetzt der singuläre Fall von Ise herangezogen um den angeblichen europäischen Kulturerbe-Dogmatismus (*dogmatisme patrimonial*) und Objekt-Fetischismus (*fétichisme de l'objet et de l'objet ancien*<sup>37</sup>) gegen eine neue, weniger eurozentristisch gefasste »immaterielle Authentizität«<sup>38</sup> zu setzen. Obwohl die japanischen Experten in ihren Beiträgen (alleine sechs an der Zahl!) ebenfalls auf die Differenzierung zwischen der Tradition des Ise-Schreins und allen anderen Holzstrukturen hinwiesen, belieferten sie die (jetzt Eigen-) Stereotypisierung Japans als traditionell-zyklische und landwirtschaftlich-basierte Kultur<sup>39</sup>, die ganz dem Neuheitswert ihrer Denkmäler verpflichtet war.<sup>40</sup> Aus dieser Perspektive waren es jetzt die japanischen Experten, die die angeblich materiale Sophisterei (*sophistry*<sup>41</sup>) der europäischen Denkmalpflege-Doktrin kritisierten. Die Problematik einer kultur-relativistischen, allzu bemühten Vergleichbarkeit im Grunde komplett verschiedener kultureller Prämissen ohne klare konzeptionelle Distanz zeigte sich vielleicht am deutlichsten in einem anderen Themenfeld der Nara-Konferenz:

### **Essenz, Botschaft und Erinnerung in der Post-Modernität**

<20>

»Ise Shrine [...] reconstructed in the same form and with the same materials [...] as part of a religious ceremony: a special case, but also an extraordinary example form the authentic message, the authentic spirit of the monument [...] Indeed even a mere copy of a monument that no longer exists materially can be an authentic piece of remembrance [...] the authentic message of the monuments [is] the superordinate term for our 'test of authenticity' «<sup>42</sup>

Michael Petzet: The test of authenticity and the new cult of monuments (Nara 1995)

»Reconstructed past seems more genuine; for real history is always full of deceptions. [...] The authentic is always out of date [...] The replacement of collective memory by history undermines authenticity. [...] the post-modern subversion of authenticity: Much in the arts and the media now wilfully vitiates truth. Smudging boundaries between fact and fiction is no longer a fault; 'faction' is upheld as truer to real life than real life itself.«<sup>43</sup>

David Lowenthal: Criteria of authenticity (Bergen 1994)

<21>

Immaterielle Aspekte von Authentizität spielten vielleicht die zentrale Rolle in der Diskussion von Bergen und Nara. Zwei Präsentationen verdeutlichten die Kontroverse um einen postmodernen Paradigmenwechsel bisher materialfixierter Denkmalpflege am eindrücklichsten: Der eine Konferenzbeitrag stammte von David Lowenthal, englischer Professor für Geografie und Welterbestudien und von Michael Petzet, langjähriger Leiter des Bayerischen Denkmalamtes und zu dieser Zeit Präsident von *ICOMOS International*. Stark verkürzt, proklamierte Petzet einen »Neuen Denkmalkult« postmoderner Pluralität (siehe Zitat oben) und autorisierte – ebenfalls beziehend auf Ise – authentische Reproduktionen (*authentic reproductions*) als salonfähige, zugleich authentische, da gegenwartsorientierte Erinnerungsobjekte. Im krassen Gegenteil dazu stand die Stellungnahme von David Lowenthal (siehe Zitat oben), der den gegenwärtigen Trend einer Pervertierung der Authentizität (*perversion of authenticity*) durch eine postmoderne Abwertung des Originals mit postmodernen Kollagen, Rekonstruktionen und Kulissenbauten (*post-modern pastiche, reconstructed stage-sets*) an den Pranger stellte. Mit diesen beiden Beiträgen wurde auch die Problematik eines postmodern eingeforderten Perspektivwechsels auf die operativen Zeitbezüge in der Denkmalpflege deutlich: jene von Gedächtnis (*memory*) und Erinnerung (*remembrance*). Es ist eine Interpretation des hiesigen Autors, dass ein Baudenkmal als Objekt des kollektiven Gedächtnisses interpretiert werden kann, als ein multioptionaler Behälter ständig anwachsender Stratigrafien von Zeit-, Material- und Bedeutungsschichten und damit auch von zeit- bzw. materialbedingter Erinnerungen (im Plural!) – ein »gewordenes« Denkmal, das von jeder neuen Generation in seinen ausstrahlenden Botschaften (im Plural!) immer wieder neu befrag- und interpretierbar bleibt. Es war eben auch diese Konzeption, die in der *Charta von Venedig* mit dem »vollen Reichtum der Authentizität« für zukünftige Generationen und schon in der bahnbrechenden Denkmalwert-Analyse des österreichischen Generalkonservators Alois Riegl unter dem Titel »Der moderne Denkmalkultus« 1903 mit dem zentralen »Alterswert« gemeint gewesen war.<sup>44</sup> Petzets Version eines neuen, postmodernen Denkmalkultus versuchte ihrerseits ein Baudenkmal als ein Objekt reinen gegenwarts- (und damit eben nicht

generationsübergreifend immer wieder neu interpretierbar) orientierten Erinnerungs- und Neuheitswertes zu definieren, zu dem auch Rekonstruktionen einer herbeigewünschten Form, Botschaft und Essenz zählen konnten. Diese Strategie kritisierte Lowenthal, da das Konzept des kollektiven Gedächtnisses mit postmodern inszenierter Geschichte ersetzt wurde (*replacing collective memory with history*).

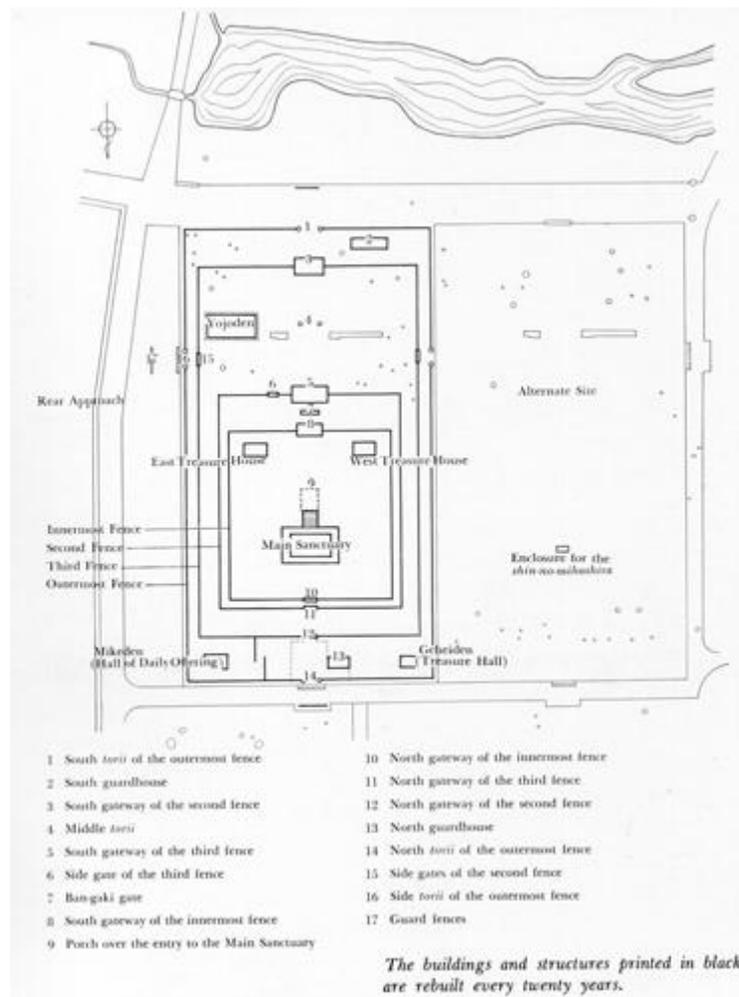
## Zusammenfassung und ergänzende Bemerkungen

<22>

Das erste Ziel des Beitrags war es die denkmalpflegerische Karriere des Begriffs der Authentizität im 20. Jahrhundert im Kontext von Weltkulturerbe nachzuverfolgen. Er tauchte erstmals in einem internationalen Forum ohne weitere Erklärung in der sogenannten *Charta von Venedig* 1964 auf, die in der Tat als Dokument einer europäischen Denkmalpflege-Doktrin gemeint war – lange bevor asiatische Sichtweisen dazu breiter reflektiert wurden. Interessant zu ergänzen ist in diesem Zusammenhang, dass zwar schon einer der Gründungsvater europäischer Denkmalpflege – Eugène Emmanuel Viollet-le Duc (1814–1879) – in seinem bahnbrechenden Werk *Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle* 1856 zum Thema der *Restauration*<sup>45</sup> angeblich speziell asiatische Reproduktionstechniken überkommener Bauten thematisierte. Die vielleicht bedeutendste Publikation zur shintoistischen Schrein-Architektur wurde für ein westlichen Publikum jedoch genau im Jahr der *Charta von Venedig* 1964 am *Massachusetts Institute of Technology* (MIT) herausgegeben, unter dem Titel *Ise. Prototype of Japanese Architecture*<sup>46</sup> (Abb.11,12).



11. Titelbild der Publikation Ise. Prototype of Japanese Architecture von Kenzo Tange 1965



12. Grundriss des shintoistischen Ise-Schreins mit der gebauten Architektur (links) und dem Platz für die exakte, rituell motivierte Wiederaufstellung (rechts) nach der zukünftigen Zerstörung der vorhergehenden Bauten (Abbildung aus der Publikation *Ise. Prototype of Japanese Architecture* von Kenzo Tange 1965)

<23>

Für den Mitautor, den japanischen Stararchitekten Kenzo Tange, stand damals in der Hochzeit der Nachkriegsmoderne das Konzept des puristischen Originals in seiner Tradierungsgeschichte im Vordergrund – in gewisser Weise vergleichbar mit der Denkmalpflege-Charta in Venedig. Tange erhob, wie auch die Nara-Konferenz 30 Jahre später, den singulären Shinto-Schrein zum japanischen *pars-pro-toto*.

Wie belegt werden sollte, war es nicht – wie häufig kritisiert wird – die Charta von Venedig selbst, die den europäischen Authentizitätsbegriff globalisierte, sondern a) die Etablierung von ICOMOS 1965, die jene Charta zum übereuropäischen

Grundlegendokument erhob; b) die Ausweisung von ICOMOS 1972 als UNESCO-Evaluierungskomitee zur Weltkulturerbeliste und c) die Erarbeitung der sog. *Operational Guidelines* der UNESCO 1977 mit ihrem verbindlich festgeschriebenen *Test of Authenticity*. Mit den häufigen, im Umfang stark ansteigenden Revisionen der *Guidelines*, dem Boom an Spezial-Chartas und den expansiven Herausforderungen globaler Denkmalpflege v.a. auch in Richtung Asien wurde ein zusammenfassendes Dokument zum Status eines jetzt globaler gefassten Authentizitätskonzeptes als notwendig erachtet, das 1994 in Workshops in Bergen und Neapel vorbereitet und im japanischen Nara 1995 verabschiedet wurde. In der Tat müssen die 13 Paragraphen des *Nara Document on Authenticity* – vielmehr aber noch die ca. 800 Seiten der Beiträge der drei Tagungen von internationalen Experten – als ein elementarer Versuch eines Paradigmenwechsels in der internationalen Denkmalpflege betrachtet werden: weg von einer in der Tat eurozentristischen, materialfixierten und elitären Herangehensweise hin zu jener des weltweiten Respekts kultureller Diversität und einer höheren Flexibilität in der regional-spezifischen Interpretation von Authentizität.

<24>

Das zweite Ziel des Beitrags war es, die enorme Bandbreite der Beiträge zur Nara-Tagung um den Begriff der Authentizität zu bündeln und zu analysieren. Während die hier herausgearbeiteten Themengruppen um 1) Pluralismus, Diversität, Respekt und öffentlicher Zugang; 2) Prozess, zeitgenössische Dynamik und lebendiges Kulturerbe und 3) Postkolonialismus, Eurozentrismus und indigene Identitäten auf der Konferenz auf einen breiten Konsens stießen, waren zwei andere problematisch und z.T. stark umstritten: 4) Kulturrelativismus in den Strategien des Kulturerbes und 5) Essenz, Botschaft und Rekonstruktion in der Postmodernität. Es wurde hier versucht aufzuzeigen, dass eine forciert kulturrelativistische Interpretation und Vergleichbarkeit der jeweils eignen und fremden Erhaltungstraditionen von Ost und West – im Zentrum der Diskussion stand die Beurteilung der Authentizität in der japanischen Tradition von Zerlegungs-/Demontage- und reparativer/ergänzender Remontage von Holzbaustrukturen – trotz postmodernem Methodenpluralismus (oder genau deshalb?) die Gefahr von inhaltlich abflachenden Stereotypen, Essentialismen und unwissenschaftlichen, begrifflichen Hybridformen mit sich brachte. Oder wie es der Anthropologe Helmuth Plessner ausdrückte: »Verstehen ist nicht das Identifizieren mit dem Anderen, wobei die Distanz zu ihm verschwindet, sondern das Vertrautwerden in der Distanz, die das Andere und Fremde zugleich sehen läßt.«<sup>47</sup> Dieser Prämisse folgend hätte auch eine absolut singuläre, religiös-rituell motivierte Rekonstruktionspraxis der shintoistischen Schreine von Ise niemals für eine angeblich postmoderne Praxis herbeigewünschter, bildhafter und geschichtsbeladener

Denkmalrekonstruktionen instrumentalisiert werden können. David Lowenthal lieferte wohl den wichtigsten Hinweis, dass man hinter all jenen alten und neuen, restauratorischen und denkmalpflegerischen Umgangsformen mit Architektur sehr genau auf den jeweiligen kultur- und zeitspezifischen Kontext blicken müsse. Dass Michael Petzets Engagement für »authentische Reproduktionen« (er parallelisierte diesen Umgang mit wiederauferstehenden Baudenkmalern aus Sicht des hier Schreibenden fälschlich mit der rituellen Rekonstruktionspraxis des japanischen Ise-Schreins) während der Nara-Konferenz 1995 zeitgleich zum deutschen Denkmalpflege-Konflikt unmittelbar nach der Deutschen Wiedervereinigung zusammenfiel, kann als Beispiel für so einen kultur- und zeitspezifischen Kontext gelesen werden.<sup>48</sup> Damals war in Deutschland gerade die Kontroverse um die angeblich authentische Kollage (bezeichnet als archäologische Rekonstruktion) der kriegszerstörten Dresdner Frauenkirche ebenso im vollen Gange (Abb.13) wie jene um die Fassadensimulation des nachkriegszeitlich gesprengten Hohenzollernschen Stadtschlusses in der Berliner Stadtmitte<sup>49</sup> – eine typisch deutsche Diskussion um bauliche Rekonstruktion, die 2010/11 nochmals heftig bestritten wurde.<sup>50</sup>



13. Authentizitätskollage aus originalen Steinfragmenten der Ruine der Dresdener Frauenkirche und neuen Ergänzungen (links, Falser 2002) und die rekonstruierte Kirche (rechts, Falser 2006)

<25>

Die Texte zum *Nara Document on Authenticity* sind aber gerade aufgrund dieser Spannungslage zwischen Postkolonialismus, Postmoderne, Kulturrelativismus und Globalisierung bis heute mit dem Fokus auf eine globale Denkmalpflege-Geschichte ein höchst wichtiges Dokument zur Er/Findung der Authentizität geblieben.

## **Bildnachweis**

Abb.1, 10: Knut Einar Larsen, Nils Marstein (Hg.): *Conference on Authenticity in relation to the World Heritage Convention. Preparatory Workshop Bergen*. Trondheim 1994, Titelbild und S. 72, 73

Abb.2: *Restauro, Quaderni di restauro die monumenti e di urbanistica die centri antichi*. Jahrgang 23, Nr. 129/Juli-September 1994 und Nr. 130/Okttober-Dezember 1994, Titelbilder

Abb.3-6: Knut Einar Larsen (Hg.): *Nara Conference on Authenticity in relation to the World Heritage Convention. Proceedings*. Trondheim 1995, Titelbild und S. 318, 11,12

Abb.7-9: Knut Einar Larsen (2): *Architectural preservation in Japan*. Trondheim 1994, S. 152, 140, 94

Abb.11, 12: Kenzo Tange, Yoshio Watanabe, Noboru Kawazoe: *Ise. Prototype of Japanes architecture*. Cambridge (Mass) 1965, Buchtitel und S. 129

Abb.13: Michael Falser, 2002 (links) und 2006 (rechts)

## **Zum Autor:**

Architekturhistoriker und Denkmalpflege-Architekt aus Wien. Studium der Kunstgeschichte und Architektur in Wien und Paris. 2002-2005 DFG-Stipendiat im Graduiertenkolleg »Bauforschung – Kunstwissenschaft – Denkmalpflege« an der TU Berlin. Promotion 2006 bei Prof. Adrian von Buttlar, mit dem Titel: *Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland* (publiziert bei Thelem, Dresden 2008). Arbeit in einem Architekturbüro in San Francisco und Forschungsaufenthalte in Asien. Publikationen zu Themen der modernezeitlichen Architekturgeschichte, Denkmalpflege und zu Fragen des Kulturerbes. Zur Zeit Research Fellow und Habilitand am Exzellenzcluster »Asia and Europe in a Global Context« (Chair of Global Art History, Prof. Monica Juneja), Universität Heidelberg zum Thema »Heritage as a transcultural concept. The Khmer temple of Angkor Vat from an object of colonial archaeology to a contemporary global icon«.

---

1 Der *Congrès Officiel International pour la Protection des Oeuvres d'Art et des Monuments* fand vom 24. bis 29.6.1889 unter der Leitung des *Institut de Droit International* statt. Abgedruckt in: *Ministere du Commerce, Exposition Universelle International de 1889: Congrès Officiel*

International pour la Protection des Oeuvres d'Art en temps de guerre. Procès-verbaux sommaires par Ch. Normand. Paris 1889.

- 2 Die Charta von Athen unter: [http://www.icomos.org/docs/athens\\_charter.html](http://www.icomos.org/docs/athens_charter.html) (23.2.2011). Die Konferenzliste wies eine vorwiegend europäische Expertenschaft archäologischer Fundstätten aus Griechenland, Italien und Frankreich aus. Außereuropäische Teilnehmer stammten aus Ägypten und Marokko. Vertreter aus Österreich waren Dr. Alois Kieslinger, Professor von der TU Wien, und Dr. Heinrich Justus Schmidt aus dem Wiener Bundesdenkmalamt. Wichtig zu erwähnen ist, dass 1933 unter der Federführung des Architekten Le Corbusier ebenfalls eine sogenannte Charta von Athen mit 95 Leitsätzen und 25 Thesen formuliert wurde, diesmal aber durch den »Internationalen Kongress für modernes Bauen« (CIAM) mit Blick auf die neue, funktionale Stadt, die sich von historischen und als chaotisch beurteilten Altstädten unterscheiden sollte.
- 3 Die Charta von Venedig, vgl: [http://www.international.icomos.org/charters/venice\\_e.htm](http://www.international.icomos.org/charters/venice_e.htm). Ihre Proceedings vgl. <http://www.international.icomos.org/publications/homme.htm>, beide vom 23.2.2011. Vgl. auch Michael Petzet (Hg.): Principles of Monument Conservation. Journals of the German ICOMOS National Committee XXX. München 1999, S. 67-71.
- 4 Repräsentantin aus Österreich war Gertrude Tripp aus dem Bundesdenkmalamt in Wien.
- 5 Zur UNESCO-Welterbekonvention vgl. <http://whc.unesco.org/archive/convention-en.pdf> und <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html?&L=0>, beide vom 23.2.2011
- 6 Die originale Fassung der Operational Guidelines unter: <http://whc.unesco.org/archive/opguide77a.pdf>, vom 23.2.2011
- 7 Die Fassung der Operational Guidelines von 2005 unter: <http://whc.unesco.org/archive/opguide05-en.pdf>, zur gesamten Entwicklungsgeschichte der Richtlinien: <http://whc.unesco.org/en/guidelines>, beide vom 23.2.2011.
- 8 Knut Einar Larsen, Nils Marstein (Hg.): Conference on Authenticity in relation to the World Heritage Convention. Preparatory Workshop, Bergen (Norway), 31 January-2 February 1994. Published by the Riksantikvaren (Directorate for Cultural Heritage) Norway. Trondheim 1994. In der Folge wird diese Publikation mit »Bergen 1994« zitiert. Herrn Larsen sei hier für seine wertvollen Informationen gedankt.
- 9 Abgedruckt in: Restauo, Quaderni di restauro die monumenti e di urbanistica die centri antichi. Jahrgang 23, Nr. 129/Juli-September 1994 und Nr. 130/Okttober-Dezember 1994.
- 10 Knut Einar Larsen (Hg.): Nara Conference on Authenticity in relation to the World Heritage Convention. Nara/Japan 1-6 November 1994. Proceedings with an Editorial Group consisting of Jukka Jokilehto, Raymond Lemaire, Kanefusa Masuda, Nils Marstein and Herb Stovel. Published by UNESCO World Heritage Centre, Agency of Cultural Affairs Japan, ICCROM, ICOMOS. Trondheim 1995. In der Folge wird diese Publikation mit »Nara 1995« zitiert.
- 11 Nara 1995, S. xxiiif.

- 12 Nara 1995, S. xxiii.
- 13 »*Conservation*: all efforts designed to understand cultural heritage, know its history and meaning, ensure its material safeguard and, as required, its presentation, restoration and enhancement. (Cultural heritage is understood to include monuments, groups of buildings and sites of cultural value as defined in article one of the World Heritage Convention). *Information sources*: all material, written, oral and figurative sources which make it possible to know the nature, specifications, meaning and history of the cultural heritage.« Appendix II, vgl. Nara 1995, S. xxv.
- 14 H.A.J. Henket, N. Tummers: Authenticity of the Modern Movement, in: Nara 1995, S. 327-329.
- 15 Samidi: Some ideas on the changing concept of authenticity, in: Nara 1995, S. 387-391.
- 16 Natalia Dushkina: Authenticity: Towards the ecology of culture, in: Nara 1995, S. 307-310.
- 17 Herb Stovel: Notes on authenticity, in: Bergen 1994, S. 101-116, hier S. 103.
- 18 Zur *Burra Charter* von *ICOMOS Australia* unter: <http://australia.icomos.org/publications/charters>, vom 23.2. 2011.
- 19 Dinu Bumbaru: Authenticity and dignity – heritage and human dimension, in: Nara 1995, S. 279-282.
- 20 Originalzitat: Mais pourquoi chercher une valeur universelle? La vraie valeur universelle n'est-elle pas précisément le pluralisme? Vgl. Jean-Louis Luxen: *Approches de l'authenticité: modestie et pluralisme*, in: Nara 1995, S. 371-374, hier S. 373.
- 21 Vgl. Françoise Choay: *Sept propositions sur le concept d'authenticité et son usage dans les pratiques du patrimoine historique*, in: Nara 1995, S. 101-120, hier S. 118.
- 22 Vgl. Marc Laenen: *Authenticity in relation to development*, in: Nara 1995, S. 351-357, hier S. 354.
- 23 »The Venice Charter has been criticized for being too Eurocentric, and not sufficiently open and applicable to cultures of other regions of the world. Regardless of whether these criticisms are right or wrong, it appears to be urgent to re-examine conservation philosophy in view of the progress made in the knowledge and perception of other cultures and conservation standards of the global community during the 1990s and in the conservation needs of the 21st century.« Vgl. Bernd von Droste, Ulf Bertilsson: *Authenticity and World Heritage*, in: Larsen 1995, S. 3-15, hier S. 14.
- 24 Françoise Choay: *Sept propositions sur le concept d'authenticité et son usage dans les pratiques du patrimoine historique*, in: Nara 1995, S. 101-120, hier S. 109. Dazu vgl. Françoise Choay: *L'allégorie du patrimoine. Paris 1992. Deutschen Übersetzung vgl. Dies.: Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale. Braunschweig, Wiesbaden 1997.*
- 25 Dazu weiter: »It is a creation of Western Europe which began to work it out in the *Quattrocento*, together with the concepts of art and history. Only lately have the non-European nations adopted this concept. It designates any existing artefact, whatever its function, be it memorial or not, which has been deemed interesting and worth preserving because of its value of knowledge (historical or

- other) and for art.« Vgl. Françoise Choay: Seven proposition on the concept of authenticity (Summary papers), in: Nara 1995, S. 297-299, hier S. 298.
- 26 Dazu verwandt Stovel Beispiel von Totempfählen der Ureinwohnerschaft (*authenticity on native sites*) und der Immigrierten Bewohnerschaft (*authenticity of Main Street*). Vgl. Herb Stovel: Notes on authenticity, in: Bergen 1994, S. 101-116.
- 27 Vgl. Elías Mujica: Authenticity and heritage diversity: archaeological sites and cultural landscapes in the Andean countries, in: Nara 1995, S. 233-250.
- 28 Vgl. P. Jimbi Katana, George H.O. Abungu: The World Heritage Convention and Kenyan historical sites, in: Nara 1995, S. 157-165, hier S. 158,159.
- 29 Saleh Lamei: Authenticity and the Egyptian heritage diversity, in: Nara 1995, S. 359-361, hier S. 361.
- 30 Vgl. Amareswar Galla: Authenticity: Rethinking heritage diversity in a pluralistic framework, in: Nara 1995, S. 315-322, hier S. 315.
- 31 Vgl. Nobuo Ito: »Authenticity« inherent in cultural heritage in Asia and Japan, in: Nara 1995, S. 35-45, hier S. 41.
- 32 Vgl. Knut Einar Larsen, in: Nara 1995, S.xiii.
- 33 Vgl. Knut Einar Larsen: Authenticity in the context of world heritage: Japan and the universal, in: Bergen 1994, S. 65-75, hier S.73.
- 34 Weitere Publikation von Larsen zum Thema Holzrestaurierung in Europa und Asien vgl. Knut Einar Larsen: Impressions of architectural preservation efforts, in: ICOMOAS Information 3/1988, S. 7-16. Ders.: Architectural preservation in Japan. Trondheim 1994. Ders., Nils Marstein: Conservation of historic timber structures: an ecological approach. Oxford, 2000. Vgl. Siegfried RCT Enders, Niels Gutschow: Hozon. Architectural and urban conservation in Japan. Stuttgart, London 1998, und vgl. Christoph Henrichsen: Historische Holzarchitekturen in Japan. Statische Ertüchtigung und Reparatur. Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Band 2. Stuttgart 2003.
- 35 Innovativ war und ist in Japan, daß nicht nur die Bauten selbst geschützt sind, sondern daß auch die historischen Restaurierungstechniken selbst inklusive ihrer lebenden Expertenschaft staatlich subventioniert und gesetzlich geschützt werden.
- 36 Vgl. Jukka Jokilehto: Questions about authenticity, in: Bergen 1994, S. 9-25. Darin zitierte Jokilehto die Interpretation einer angeblich mythischen Restaurierung (*restauration mythique*) zitiert aus dem Beitrag: L. de Cauter, L. de Clerq: Chronos et le torse du Bevédère. Propos sur les paradoxes du rétablissement, in: Restaurations, formes de rétablissement. Liège 1993. S. 95f. Vgl. Jukka Jokiletho: A history of architectural conservation. Oxford 1999.
- 37 Vgl. Françoise Choay: Sept proposition sur le concept d'authenticité et son usage dans les pratiques du patrimoine historique, in: Nara 1995, S. 101-120, hier S. 114.

- 38 Vgl. Françoise Choay: Seven proposition on the concept of authenticity (Summary papers), in: Nara 1995, S. 297-299, hier S. 299: »The notion of authenticity can be applied with its original meaning to the monument. For the latter possesses by its very nature a founding immaterial authenticity consisting of the symbolic efficiency of both a memorial power and a *savoir-faire*. The example of Ise Temple shows, better than any other example borrowed from the corpus of Western monuments, this two-fold immateriality and its new precarity.«
- 39 Hiroyuki Suzuki: Authenticity of setting in the cyclical culture, in: Nara 1995, S. 399-401.
- 40 » In short, the aim of repair and restoration is to bring the building back to a neat condition again. I hope you understand that Japanese people appreciate old but neat state of buildings.« Vgl. Nobuo Ito: »Authenticity« inherent in cultural heritage in Asia and Japan, in: Nara 1995, S. 35-45, hier S. 43.
- 41 Vgl. Nobuo Ito: »Authenticity« inherent in cultural heritage in Asia and Japan, in: Nara 1995, S. 35-45, hier S. 43.
- 42 Vgl. Michael Petzet: »In the the full richness of their authenticity« – The test of authenticity and the New Cult of Monuments, in: Nara 1995, S. 85-99, hier S. 87, 89.
- 43 Vgl. David Lowenthal: Criteria of authenticity, in: Bergen 1994, S. 35-64, hier S. 45, 57.
- 44 Vgl. Ernst Bacher (Hg.): *Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege*. Wien, Köln, Weimar 1995. Dazu auch vgl. Michael Falser: *Denkmalpflege zwischen europäischem Gedächtnis und nationaler Erinnerung – Riegls Alterswert, Kulturtechniken der Berliner Nachwendzeit und Perspektiven zur EU-Osterweiterung*, in: Moritz Csàky, Elisabeth Großegger (Hg.): *Jenseits von Grenzen. Transnationales, translokales Gedächtnis*. Wien 2007, S. 75-93.
- 45 »En Asie, autrefois comme aujourd'hui, lorsqu'un temple ou un palais subissait les dégradations du temps, on en élevait ou l'on en élève un autre à côté. On ne détruit pas pour cela l'ancien édifice; on l'abandonne à l'action des siècles, qui s'en emparent comme d'une chose qui leur appartient, pour la ronger peu à peu.«
- Vgl. Eugène Emmanuel Viollet-le Duc *Viollet-le-Duc: Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle*. Band 8 (1856) zum Stichwort *Restauration*:  
[vgl.http://fr.wikisource.org/wiki/Dictionnaire\\_raisonn%C3%A9\\_de\\_l%E2%80%99architecture\\_fran%C3%A7aise\\_du\\_XIe\\_au\\_XVIe\\_si%C3%A8cle\\_-\\_Tome\\_8,\\_Restauration](http://fr.wikisource.org/wiki/Dictionnaire_raisonn%C3%A9_de_l%E2%80%99architecture_fran%C3%A7aise_du_XIe_au_XVIe_si%C3%A8cle_-_Tome_8,_Restauration) vom 23.2.2011.
- 46 Vgl. Kenzo Tange, Yoshio Watanabe, Noboru Kawazoe: *Ise. Prototype of Japanes architecture*. Cambridge (Mass) 1965. Die ursprüngliche Publikation wurde allerdings in anderer Aufmachung schon 1961 in Japan herausgegeben.
- 47 Helmuth Plessner: *Mit anderen Augen: Aspekte einer philosophischen Anthropologie*. Stuttgart 1982, S. 179.
- 48 Zur globalisierten Rekonstruktionsdebatte vgl. Georg Mörsch: *Der Shintō-Schrein der deutschen Denkmalpflege*, in: Ders.: *Denkmalverständnis. Vorträge und Aufsätze 1990-2002*. Zürich 2004, S.

21-27. Vgl. auch Siegfried RCT Enders: Denkmalpflege in Japan. Ein Vergleich von Methoden und Konzepten und die Suche nach neuen Wegen für die Denkmalpflege unter dem Einfluss der Globalisierung, in: Denkmalpflege und Kulturgeschichte 3, 2000, Nr. 1, S. 15-22.

49 Zur zeitgeschichtlichen Diskussion der deutschen Rekonstruktionsdebatte, vgl. Michael S. Falser: Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland. Dresden 2008.

50 Vgl. Buttlar, Adrian von, Dolff-Bonekämper, Gabi, Falser, Michael, Hubel, Achim, Mörsch, Georg (Hg.): Denkmalpflege statt Attrappenkult. Gegen die Rekonstruktion von Baudenkmalern – eine Anthologie. Basel 2010 (Bauweltfundamente 146). Diese Textsammlung versteht sich u.a. auch als kritischer Kommentar zu einer Ausstellung der Münchner Neuen Pinakothek der Moderne über Rekonstruktion im Architekturmuseum der TU München 2010, die in einer Sektion über Asien eben jenen Essentialismus gegenüber Asien wieder aufnahm – vgl. dazu die Rezension im Anhang der Publikation »Denkmalpflege statt Attrappenkult« des hier schreibenden Autors.